Ausgabe PFERD
01 | 2014

Erscheint quartalsweise
ISSN 1867-3988

TIERGESUNDHEIT aktuell®

Maulkörbe für Pferde?

Kurz notiert

Praxistipp:
Stallmütze schützt Haar vor unangenehmen Gerüchen

Verbesserung der Weidehygiene durch Düngung mit Kalkstickstoff

Grünlippmuschelextrakt fördert Beweglichkeit bei Pferden

Buchtipp:
Hanbücken: PferdeSkills

Abszesse, Nasenausfluss, Husten:
Bei Verdacht auf Druse schnell handeln

Nicht ohne Grippe-Impfschutz

V
Tiergesundheit aktuell

Maulkörbe für Pferde?

Das Fressverhalten und die Futterverwertung eines jeden Pferdes unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht. Manche Pferde fressen schnell, andere langsam, einige hören auf zu fressen, wenn sie satt sind, andere fressen sich wie die Raupe Nimmersatt immer weiter durch das Futterangebot, ohne eine Pause einzulegen. Maulkörbe sind ein Mittel, um die Futteraufnahme zu kontrollieren.

In Zeiten, in denen unsere Pferde mit gutem Futter versorgt werden können, entsteht für einige Besitzer das Problem, dass ihre Pferde zu viel fressen, zu dick werden und dadurch auch gesundheitliche Probleme bekommen können. Ein Maulkorb kann eine Lösung sein.

Es gibt Pferde, die einen hohen Grundumsatz an Energie haben und trotz einer höheren Futtermenge schlank bleiben, während andere das Futter quasi nur anschauen und trotz einer Minimalration sehr beleibt sind. In Zeiten, in denen unsere Pferde mit gutem Futter versorgt werden können, entsteht für einige Besitzer das Problem, dass ihre Pferde zu viel fressen, zu dick werden und dadurch auch gesundheitliche Probleme bekommen können.

Neben Kreislaufproblemen, Koliken und einer herabgesetzten Motivation zur Bewegung können dies auch Erkrankungen wie das Equine Metabolische Syndrom sein, das als schwerwiegendste Nebenwirkung die Hufrehe hat. Andere Pferde sind zwar vielleicht nicht zu dick, haben aber bereits futter-assoziierte Erkrankungen, wie zum Beispiel eine Hufrehe oder die Neigung zu Graskoliken, und die Pferde müssen aus Therapie- oder Diätgründen auf eine übermäßige Futterzufuhr verzichten.

Futter portionieren

Was die Stallhaltung angeht, so ist dort das Portionieren von Futter in der Regel gut möglich. Kraftfutter kann auf eine geringe Menge heruntergefahren werden oder ganz weggelassen werden.

Heu kann in kleinen Portionen gefüttert werden und zur längeren Beschäftigung der Pferde in ein engmaschiges Heunetz verpackt werden.

Eine Portionierung des Futters bei Weidegang ist nicht in dem Maße möglich wie bei der Stallhaltung. Dennoch gibt es ein paar Wege, auch hier die Futteraufnahme einzuschränken.

Neben der Möglichkeit, das Pferd nur stundenweise auf die Weide zu lassen, kann man in einigen Fällen auch von der Möglichkeit Gebrauch machen, die Weide abzustecken. So haben die Pferde neben einem größeren abgefressenen Stück lediglich einen

Foto: Eisfrei

Streifen mit „frischem Gras“ zur Verfügung, und werden so an einer übermäßigen Aufnahme von Gras gehindert. Dies ist jedoch nicht allerorts möglich.

Gerade Pferde, die zu Übergewicht neigen, oder solche, die zum Beispiel an EMS oder Hufrehe erkrankt sind, müssen sich einem strengen Diätplan unterziehen, damit sie nicht (erneut) erkranken. Häufig muss dazu nicht nur das Kraftfutter weggelassen und das Heu streng rationiert werden, sondern auch die Grasaufnahme muss eingeschränkt bleiben. Möchte man diesen Pferden das natürliche Bedürfnis des Weidegangs gönnen (mit tierärztlicher Erlaubnis), so ist oft die einzige Möglichkeit, die Pferde mit einem Maulkorb auf die Weide zu schicken, der ihnen zwar erlaubt, Gras zu rupfen, jedoch die aufgenommene Menge reduziert und die Futteraufnahmezeit verlängert.

Maulkorb richtig auswählen

Verschiedene Maulkorb-Modelle sind im Handel erhältlich, und die Auswahl ist abhängig vom Pferd und den Umständen. Es gibt Maulkörbe aus Leder, weichem und festem Kunststoff, aus Nylon und anderen Materialien, mit und ohne angenähtes Halfter. Sie sind unterschiedlich geformt und mit unterschiedlichen Arten an Öffnungen versehen. Einige besitzen eine Sollbruchstelle für den Fall, dass sich das Pferd irgendwo mit dem Maulkorb verhakt.

Gemeinsam ist allen, dass sie an einem gut sitzenden Halfter verschnallt werden sollten, um einen sicheren Sitz zu gewährleisten. Einige Produkte umschließen Maul- und Nüsterngegend komplett, anderen lassen die Nüstern frei und bedecken quasi nur den Maulbereich. Ein Maulkorb sollte stabil, aber anpassungsfähig, sowie leicht zu reinigen sein. Wichtig ist, dass die Pferde ausreichend atmen können und mit dem Maulkorb saufen können (auf Weiden/Paddocks mit Selbsttränken Wassereimer aufstellen!). Der Maulkorb sollte also einerseits locker genug sitzt, aber andererseits stramm genug, dass die Pferde ihn nicht mit Leichtigkeit abstreifen können. Welches Pferd mit welchem Modell Maulkorb am besten zurecht kommt, ist ein bisschen das Spiel mit Versuch und Irrtum. Soll das Pferd Gras und/oder Heu auch durch den Maulkorb aufnehmen können, so muss auf eine ausreichende Größe der Schlitze und Öffnungen geachtet werden. Am Boden vollständig verschlossene Maulkörbe sind für den Weidegang absolut ungeeignet, da das Pferd damit weder fressen noch saufen kann. Diese Maulkörbe sind nur zur Verhinderung der Futteraufnahme nach einer Kolik, Sedierung oder Narkose gedacht.

Foto: Beusker

Maulkörbe gibt es in den unterschiedlichsten Ausführungen. Dieses Modell ist nicht für den Weidegang geeignet; das Pferd kann lediglich ein wenig Wasser aus einem Trog durch die kleinen Öffnungen an der Unterseite aufnehmen, jedoch kein Gras.

Lieber Maulkorb als krankes Pferd

Die Meinungen unter Reitern und Pferdebesitzern zum Thema Maulkorb gehen auseinander. Einige betrachten es fast als Verstoß gegen den Tierschutz, ein Pferd durch ein derartiges Instrument an seinem natürlichen Fressverhalten zu hindern, für andere ist es die rettende Idee. Solange es für ein gesundes Pferd „nur“ darum geht, die Menge an aufgenommenem Futter zu reduzieren, sollte versucht werden, alle Möglichkeiten der verminderten Kalorienzufuhr auszunutzen (weniger Futter im Stall, eventuell gar kein Zufutter (außer Mineralien), bei ausgedehntem Weidegang Abstecken der Weiden, viel Bewegung etc.). Fruchten all diese Maßnahmen nicht oder sind unter den gegebenen Umständen nicht umsetzbar, so sollte dem Maulkorb der Vorzug gegenüber dem Risiko, das Pferd erkranken zu lassen, gegeben werden. Auf jeden Fall sollte man sein Pferd in der ersten Zeit beim Tragen des Maulkorbs beobachten und schauen, ob es damit klar kommt.

Sitz regelmäßig überprüfen

Bei Pferden mit speziellen Erkrankungen, wie z.B. Hufrehe, ist das Tragen eines

Maulkorbs oft die einzige Möglichkeit, ihnen den artgerechten Weidegang zu ermöglichen, ohne ihre Gesundheit ernsthaft zu gefährden. Viele Pferde gewöhnen sich gut an den Maulkorb und sind zufrieden, mit ihren Artgenossen auf der Weide sein zu dürfen. Ein paar Tage Gewöhnung an das „Ding" vor dem Maul sind sicher nötig, und der Sitz des Halfters und des Maulkorbs sollte regelmäßig überprüft werden, um seine Funktion und Intaktheit zu gewährleisten. Gegebenenfalls müssen das Halfter bzw. die Schnallen des Maulkorbs unterpolstert werden, um Scheuerstellen zu vermeiden. Die Pferde sollen mit dem Maulkorb nicht komplett an der Futteraufnahme gehindert werden, also müssen die Öffnungen groß genug sein, damit ein wenig Gras oder Heu aufgenommen werden kann. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die Pferde mehr oder weniger aus Frust Sand aufnehmen, was zu schweren Koliken führen kann.

Aus Bequemlichkeit des Besitzers sollte kein Pferd einen Maulkorb tragen müssen. Doch bei gesundheitlich angegriffenen oder gefährdeten Pferden kann ein Maulkorb dem Pferd noch die Teilnahme an einem pferdegerechten Leben mit Weidegang und Pferdegesellschaft ermöglichen. ■

Dr. Nicole Beusker

Foto: Colin Purrington

Der Maulkorb darf nicht ständig am Pferdemaul sein, damit das Pferd ungehindert Wasser saufen kann. Manche Maulkörbe ermöglichen auch das Saufen von Wasser.

Serumwerk Bernburg AG | Hallesche Landstrasse 105 b | D-06406 Bernburg
Telefon: +49 (0)3471 860 401 | Fax: +49 (0)3471 860-4803 | www.serumwerk.de

MEDISTAR Arzneimittelvertrieb GmbH | Lüdinghauser Straße 23 | 59387 Ascheberg
Telefon: +49 (0)2593 958 860 | Fax: +49 (0)2593 958 8625 | www.medistar-gmbh.de

serumwerk bernburg
medistar ARZNEIMITTELVERTRIEB GMBH

Kurz notiert

Praxistipp:

Stallmütze schützt Haar vor unangenehmen Gerüchen

Wer kennt das nicht: Morgens in den Stall, Melken oder die Ferkel versorgen; danach mit der Familie frühstücken, die Kinder zur Schule bringen, Einkaufen – und das alles mit Stallgeruch in den Haaren. Dank hairtex ist damit jetzt Schluss: hairtex ist eine Stallmütze aus einem High-Tech-Mehrschicht-Funktionsstoff, der zuverlässig vor Stallgeruch schützt. Das Material atmet aktiv und reguliert das Klima unter der Mütze, so dass sie sich angenehm trägt.

Die Erfinderin von hairtex, Christina Berger, hat die Mütze vor einigen Jahren aus eigener Not heraus entwickelt: „Wenn ich in den Stall gehe, musste ich früher danach immer wieder duschen und Haare waschen. Wer hat dafür schon die Zeit? Die Mütze hilft mir, meine vielen täglichen Verpflichtungen als Hausfrau, Mutter und schließlich auch Krankenschwester zu erfüllen, ohne nach Stall zu riechen."

Die federleichte und elastische Mütze ist daneben weitgehend wasserdicht, schützt vor Wind und Regen und lässt sich ganz leicht in der Waschmaschine reinigen. hairtex gibt es in den Ausführungen „Mütze mit Gummizug" und „Tuchmütze mit Bändern" ähnlich wie ein Kopftuch sowie natürlich in verschiedenen Farben und Größen passend für Männer, Frauen und Kinder.

Christina Berger berät gerne zu Größe und Passform bei unterschiedlichen Haarlängen. Genäht wird die Mütze von Näherinnen in Obing, denn der Jungunternehmerin ist Nachhaltigkeit sehr wichtig.

Die Stallmütze ist erhältlich im ausgesuchten landwirtschaftlichen Fachhandel oder unter **www.hairtex.de**.

Quelle: hairtex

Die federleichte Stallmütze passt sich gut jeder Kopfform an.

In über 400 Videos geben Tierärzte Auskunft

www.Tiergesundheit-aktuell.de

DAS Tierhalterportal im Internet!

Kurz notiert

Verbesserung der Weidehygiene durch Düngung mit Kalkstickstoff

Pferdehalter setzen seit Jahrzehnten bei der Frühjahrsdüngung auf der Weide vor allem das Düngemittel Kalkstickstoff ein, welches Wachstum und Zusammensetzung der Grasnarbe positiv beeinflusst und zugleich die Weidehygiene fördert. Die gute Nebenwirkung dieses Düngers gegen Parasitenlarven wurde 2012 durch Versuche des Lehr- und Forschungszentrums Gumpenstein in Österreich bestätigt. Dabei zeigte sich, dass die Infektionslarven der kleinen Strongyliden, welche sich zumeist an der Bodenoberfläche aufhalten, gegen die Einwirkung des Kalkstickstoffs extrem empfindlich sind. So war die Zahl der Parasitenlarven eine Woche nach der Düngung mit Kalkstickstoff bereits um 60 % verringert und 14 Tage nach der Düngung waren überhaupt keine Parasitenlarven mehr nachweisbar.

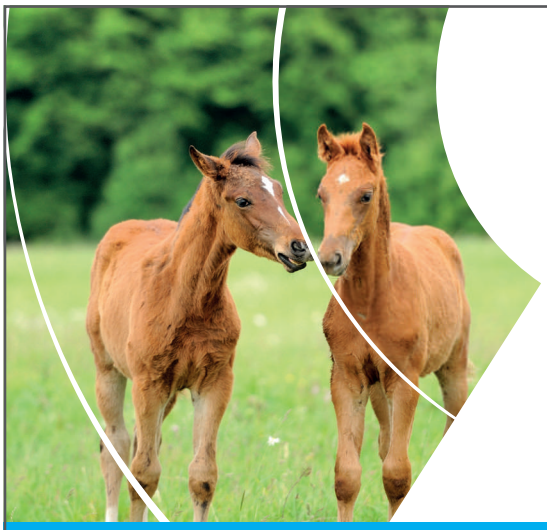
In einem zweiten Versuch wurde geprüft, ob das Düngemittel Kalkstickstoff auch die Entwicklung der mit dem Kot in großer Zahl ausgeschiedenen Parasiteneier zu Larven unterbinden kann. Eine Woche nach der Kalkstickstoffdüngung war die Larvenentwicklung zu 100 % unterdrückt und nach 14 Tagen lag die Larvenzahl auf der Kalkstickstoff-Variante immer noch um 93 % niedriger als auf der ungedüngten Kontrolle.

Diese Zahlen belegen, dass eine Düngung der Weiden mit Kalkstickstoff die Verseuchung des Grases mit Weideparasiten drastisch reduzieren kann und somit eine äußerst wirkungsvolle Maßnahme zur Verbesserung der Weidehygiene darstellt. Dazu werden etwa zur Zeit der Forsythienblüte 300 bis 400 kg geperlter Kalkstickstoff je Hektar Weidefläche ausgestreut. Die Düngerkörnchen sollen auf den Boden durchrieseln und nicht am Gras kleben bleiben. Daher sollte die Grasnarbe zum Zeitpunkt des Ausstreuens abgetrocknet, die Bodenoberfläche hingegen noch feucht sein. Die Pferde sollten in den ersten14 Tagen nach der Düngung nicht auf die Weide gelassen werden, bis der Dünger ausreichend mit der Bodenfeuchte reagiert hat. Auch wenn nach dieser Zeit noch Überreste der Düngerkörnchen auf der Bodenoberfläche zu sehen sind, können die Pferde ruhig wieder auf die Weide gelassen werden, denn es handelt sich nur noch um das Kalkgerüst der Granulate – der Stickstoff hat sich längst gelöst und im Boden umgewandelt.

Foto: Landwirtschaftlicher Informationsdienst

Eine Düngung der Weiden mit Kalkstickstoff kann die Verseuchung des Grases mit Weideparasiten drastisch reduzieren und stellt somit eine äußerst wirkungsvolle Maßnahme zur Verbesserung der Weidehygiene dar.

Quelle: Dr. Hans-Jürgen Klasse



AlzChem
INNOVATIV SEIT 1908

Kalkstickstoff – der ideale Pferdeweidendünger!

Fördert die wertvollen Untergräser
Stoppt die Bodenversauerung
Bekämpft Weideparasiten

Jetzt kostenlos anfordern: CD **„Gesunde Weiden – gesunde Pferde"**
mit Film, Jahresplaner, Tipps zur Düngung und Bodenuntersuchung
Senden Sie bitte eine E-Mail an: perlka@alzchem.com

AlzChem AG
Dr.-Albert-Frank-Str. 32 | 83308 Trostberg | Germany
T 08621 86 2967 | www.kalkstickstoff.de

WWW.ALZCHEM.DE

Kurz notiert

Grünlippmuschelextrakt fördert Beweglichkeit bei Pferden

Es gibt auf dem Markt verschiedene Ergänzungsfuttermittel mit den unterschiedlichsten Versprechungen im Hinblick auf ihre Wirkung auf den gesamten Bewegungsapparat. Besonderes Augenmerk verdient hierbei die Grünlippmuschel. Diese Muschel fiel den Wissenschaftlern schon früh auf, weil sie neben anderen Meerestieren zur Grundnahrung der neuseeländischen Ureinwohner gehört und diese erstaunlicherweise bis ins hohe Alter nur sehr selten an den sonst üblichen Zivilisationskrankheiten wie Rheuma und Arthrose leiden. Die Grünlippmuschel enthält als wirksamen Bestandteil unter anderem einen hohen Gehalt an kettenförmig aneinandergereihten Einfachzuckermolekülen mit an sie andockenden Eiweißen, sogenannten Glukosaminoglykanen.

Diese sind ein natürlicher Bestandteil der Gelenkschmiere und der Gelenkknorpel. Sie sorgen für eine gleichbleibende Konsistenz der Gelenkschmiere, indem sie Feuchtigkeit an sich binden, so dass die Gelenkschmiere nicht austrocknet.

Die Gelenkschmiere wiederum versorgt die Knorpelschicht mit Glukosaminoglykanen zum Aufbau und Regeneration. Im gesunden Gelenk unterliegen die Glukosaminoglykane einem ständigen sich die Waage haltenden Ab- und Aufbauprozess. Fehlbelastungen, Überbeanspruchungen, Gelenkentzündungen und Nährstoffdefizite können dieses Gleichgewicht allerdings nachhaltig stören, so dass mehr Glukosaminoglykane abals aufgebaut werden.

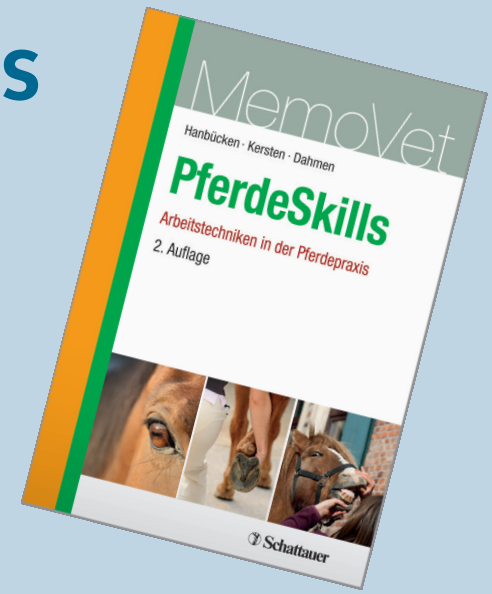
Auch bei alterungsbedingter Arthrose und Arthritis gehen langsam aber sicher viele körpereigene Glykosaminglykane verloren, die Gelenke sind allmählich steifer und weniger belastbar. Als Folge trocknet das Gelenk förmlich aus, Gelenkschmiere und -knorpel verlieren ihre Schmier- bzw. Stoßdämpferfunktion. Verschleißerscheinungen und Gelenkentzündungen sind die Folge. Durch die Fütterung von Glukosaminoglykanen kann dieser zerstörende Prozess vermindert und vorhandene Schäden teilweise wieder repariert werden.

Daneben enthält die Grünlippmuschel noch weitere Aufbausubstanzen, etwa schwefelhaltige Aminosäuren und organisch gebundene Mineralstoffe wie die Knochenbaustoffe Kalzium, Magnesium, weiterhin Zink und Silizium. Besonders der hohe Gehalt an Kieselsäure sorgt für gesunde bindegewebshaltige Strukturen in Knochen und Knorpel. Außerdem sorgt ein hoher Gehalt an mehrfach ungesättigten Omega-3-Fettsäuren dafür, dass die Bildung von Prostaglandinen reduziert wird, welche für Entzündungen im Gelenksbereich mitverantwortlich sind. Wichtig ist, dass es um das Muschelfleisch geht, und hier nur um den Extrakt. Muschelextrakt wird so schonend wie kaltgepresstes Olivenöl gewonnen, so dass die gesamte biologische Aktivität erhalten bleibt. Der Extrakt wird als schmackhaftes Perlgranulat angeboten, so dass Pferde sich nicht am sonst eher fischigen Geruch des Muschelextraktes stören und die wertvollen Inhaltsstoffe gerne aufnehmen. ■

Quelle: TGA

Buchtipp:

Hanbücken: PferdeSkills



Dieses Buch eignet sich bestens, um Studenten und praktizierende Tierärzte sowie auch interessierten Pferdhaltern ein Basiswissen über die praktischen Tätigkeiten in der Pferdemedizin zu vermitteln. Das bewährte Autorenteam rund um Dr. Friedrich-Wilhelm Hanbücken erläutert die wichtigsten Arbeits- und Untersuchungstechniken in der Pferdepraxis anschaulich und leicht verständlich. Vom Untersuchungsgang über Probenentnahmen und Ankaufsuntersuchung bis hin zu den wichtigsten Operationen und Notfällen deckt dieses kompakte Kitteltaschen-Buch das vielseitige Spektrum der praktischen Tätigkeiten rund um die Pferdepraxis ab. Eingängige Schritt-für-Schritt-Anleitungen, zahlreiche Abbildungen und konkrete Tipps und Tricks ermöglichen auch Berufsanfängern und -wiedereinsteigern ein rasches und effektives Erlernen aller relevanten Skills.

Für die 2. Auflage wurde das Werk komplett überarbeitet, aktualisiert und um das Kapitel „Gelenkinjektionen“ erweitert.

MemoVet. 2., überarbeite Auflage 2014. 388 Seiten, 108 Abbildungen, 5 Tabellen
€ 39,99, ISBN 978-3-7945-2966-7

Abszesse, Nasenausfluss, Husten:

Bei Verdacht auf Druse schnell handeln

Die Druse ist eine bakterielle Infektion, die Pferde jeder Altersstufe betreffen kann. Sie ist weltweit verbreitet. Gehäuft tritt sie allerdings bei jungen Pferden auf. Mit zunehmendem Alter geht die Erkrankungswahrscheinlichkeit allerdings zurück. Das an Druse erkrankte Pferd muss schnell behandelt werden.

Foto: Engels

Vor allem jüngere Pferde sind von der Druse betroffen, weil ihr Immunsystem noch nicht so ausgereift ist.

Die Druse ist hochansteckend und kann direkt oder indirekt (z.B. durch Menschen) per Tröpfcheninfektion oder über Wunden, kontaminierte Milch oder den Deckakt (sogenannte Deckdruse) zwischen Pferden übertragen werden. Auch die passive Übertragung über Gerätschaften wie Tränkeimer oder Putzzeug ist möglich. Der Erreger der Druse ist das hoch ansteckende Bakterium *Streptococcus equi*. Nach Erkrankung eines Tieres kann sich der Erreger seuchenartig im Bestand ausbreiten. Ausbrüche können Monate dauern und zum Abschotten des gesamten Betriebes führen.

Die Pferde reagieren mit hohem Fieber (39,5 bis 40,5 Grad Celsius), legen sich oft hin, sind taumelig, ohne Appetit und lethargisch. Das Fieber kann ohne Behandlung 10 bis 16 Tage anhalten. Dazu kommt ein dicker eitriger Nasenausfluss. Manchmal bestehen Schluck- und Fressbeschwerden. Die Lymphknoten im Kehl- und Ganaschenbereich sind geschwollen und können als eitrige Abszesse aufbrechen. Atemprobleme kommen vor aufgrund einer Entzündung der Schleimhäute im Atmungstrakt. Die Infektion kann auf andere Körperbereiche übergehen. Die Deckdruse ruft Abszesse an den Lymphknoten der Scheide und des Afters hervor.

Verschiedene Verlaufsformen der Druse

Man unterscheidet die leichte Druse, die schwere Druse sowie die kalte Druse. Die Tiere sind bei der leichten Druse zwar krank, leiden an einer Schleimhautschwellung und haben Nasenausfluss, sie sind aber relativ leicht behandelbar, auch eine spontane Heilung ist möglich. Die schwere Druse geht mit einer schleimig-eitrigen Nasen-Rachen-Entzündung einher sowie einer frühen Schwellung der Kehlgangs- und Luftsacklymphknoten.

Bei typischer Kehlgangsdruse kommt es schnell zu einem Abszess, der durchbrechen oder chirurgisch eröffnet werden kann. Bricht der Abszess auf, kann das nach innen oder nach außen passieren. So oder so sinkt dann schnell das Fieber. Hinzu kommt ein schmerzhafter Husten mit erschwerter teils röchelnder Atmung. Mit Kehlgangsabszessen ohne Fieber und nur mit geringem Nasenausfluss geht die kalte Druse einher. Doch das macht sie besonders tückisch: Mit dieser Verlaufsform kann der Erreger in neue Bestände eingeschleppt werden.

Wenn die Pferde nicht absolut ruhig gestellt werden, erhöht sich die Gefahr, dass sich die Erreger im Körper ausbreiten und sich die Gekröselymphknoten infizieren, was Verdauungsstörungen, Kolikerscheinungen und allmähliche Abmagerung hervorruft. Schwere Komplikation kann u.a. eine Lungenentzündung sein. Die Ruhigstellung sollte mindestens so lange dauern, bis das Pferd nach der Entleerung der Abszesse drei Tage lang ohne Medikation fieberfrei ist.

Quarantäne, Antibiotika und heiße Umschläge

Die Diagnose kann aufgrund der klassischen Symptome (Nasenausfluss, Abszesse, Lymphknotenschwellung, vor allem junge Pferde betroffen, seuchenartiges Geschehen im Bestand) per Verdacht gestellt werden. Zu unterscheiden ist die Druse von der Fohlenlähme, der Salmonellose, Rotz und Rhinovirusinfektionen. Die bakteriologische Untersuchung zur Identifizierung des Erregers ist daher auch ganz wichtig. Hierfür eignen sich Nasentupferproben oder Eiter von Lymphknoten. Das erkrankte Pferd ist zu isolieren, um die Übertragung auf andere Tiere zu vermeiden, und der Tierarzt ist zu rufen. Die Quarantäne erfordert separate Zugänge, Kleidungswechsel, Händedesinfektion und weitere Hygienemaßnahmen. Da der Erreger über Wochen in der Außenwelt überleben kann, sind alle Gegenstände die kontaminiert sein könnten, laufend zu desinfizieren. Kontaminierte Einstreu sollte mit Folie abgedeckt werden. Nach Möglichkeit sollte eine Insektenbekämpfung durchgeführt werden.

Verdacht auf Druse besteht bei folgenden zugleich auftretenden Symptomen:

- Fieber
- Nasenausfluss
- Lymphknotenabszesse
- Husten
- Atemnot

Gefüttert werden sollte getauchtes Heu und feuchtes weiches Kraftfutter. Lymphknotenabszesse kann man mit heißen Umschlägen zum Reifen und Abfließen bringen.

Die Prognose ist bei frühzeitiger Therapie mit wirksamen Antibiotika noch vor einer Vereiterung der Lymphknoten gut. Bei Fohlen sollten so früh wie möglich sehr hohe Gaben an Antibiotika gegeben werden, um der Gefahr der Ausbreitung im Körper vorzubeugen.

Ist im Bestand ein Pferd an Druse erkrankt, muss der Kontakt zu anderen Pferden wie hier zu sehen sofort unterbunden werden.

Der Erreger spricht sehr gut auf eine Therapie mit Penicillin an. Antibiotika sollten immer mehrere Tage über das Abklingen der Symptome hinaus gegeben werden. Bereits gebildete Abszesse lassen sich durch Antibiotika nicht beeinflussen, diese sollten chirurgisch entfernt werden.

Vorbeugende Maßnahme umsetzen

Vorbeugung ist wichtig. Pferde können noch Monate nach einer quasi ausgeheilten Druse einen Ansteckungsherd für andere Pferde darstellen. Mindestens vier bis fünf Wochen nach dem Abklingen der Symptome sollte das Pferd noch isoliert gehalten werden. Tupferproben alle sieben bis zehn Tage genommen sollten dreimal hintereinander negativ ausfallen, erst dann darf das Pferd wieder in Kontakt mit anderen kommen. Tägliches Fiebermessen muss auch bei gefährdeten Pferden stattfinden und sowie die Körpertemperatur ansteigt, sollte behandelt werden.

Foto: Engels

Auch die passive Übertragung des Erregers über Gerätschaften wie Tränkeimer oder Putzzeug ist möglich.

Außerdem kann ein völlig gesund erscheinendes Pferd Träger des Erregers sein. Experten schätzen, dass etwa 10 % genesener Pferde Träger werden. Deshalb ist es wichtig, den Kontakt zu Pferden mit unbekanntem Status zu minimieren. Neu zugekaufte Pferde sollten zwei bis drei Wochen in Quarantäne gehalten werden, bis sicher ist, dass sie nicht an Druse erkrankt sind. Es gibt für Pferde eine Impfung zur Vorbeugung. Die Impfung kann die Anzahl klinischer Fälle reduzieren und mildert den klinischen Verlauf. Der Tierarzt entscheidet, ob für den Bestand eine Druseimpfung sinnvoll ist, denn dies ist abhängig vom individuellen Druserisiko eines Bestandes. Zur Minimierung der Verbreitung von Druse im Bestand sollten alle Pferde geimpft werden. ■

Dr. Heike Engels

Foto: Engels

Nicht ohne Grippe-Impfschutz

Zu den bedeutendsten Viruserkrankungen des Pferdes gehört die Influenza, auch Pferdegrippe oder Hoppegartener Husten genannt. Der fieberhafte Infekt, verbunden mit Husten, ist hoch ansteckend und kann rasch alle Pferde eines Stalles infizieren. Mit der richtigen Impfstrategie lässt sich das Pferd vor einem schweren Ausbruch der Krankheit schützen.

Foto: Brammert-Schröder

An Influenza erkrankte Pferde sollten, ebenso wie hustende Pferde, vom Boden gefüttert werden, damit das Sekret ablaufen kann.

Einem Pferd, das an der equinen Influenza erkrankt, ergeht es wohl ähnlich wie einem Menschen, der sich mit dem Grippevirus infiziert hat: es ist schlapp, frisst nicht mehr und bekommt Fieber, das bis zu 42°C ansteigen kann. Das typische an einer Influenza-Virusinfektion ist das wiederkehrende Fieber nach einer fieberfreien Phase, die Stunden oder auch Tage anhalten kann. Drei oder mehr solcher Fieberschübe sind normal. Mit dem ersten Fieberschub stellt sich ein kräftiger, trockener und schmerzhafter Husten ein, der sich in der ersten Fieberpause wieder bessern kann. Die Pferde leiden unter Atemnot. Begleitet wird der Husten von einem klaren, wässrigen bis schleimigen Nasenausfluss, der durch die Entzündung der Schleimhaut der kleinen Bronchien entsteht.

Der aktuelle Katalog 2014/15 ist da!

Jetzt kostenfrei anfordern

LIQUID-PRO
Der flüssige Vitamin-Booster.

IMMUN
Beste Vitalstoffe für ein aktives Immunsystem.

BRONCHODURE
Für die längerfristige Unterstützung der Atemwege.

Die Futterexperten
MASTERHORSE

Beraten & Bestellen: FREECALL 0800 - 627 83 74 (Mo-Fr 8-18 Uhr)
www.masterhorse.de

Meistens sind auch die Bindehäute der Augen gereizt und entzündet. Die Lymphknoten im Bereich von Kehle und Kiefer sind geschwollen und können druckempfindlich sein. Es ist ratsam, bei den ersten Anzeichen einer Pferdegrippe den Tierarzt zu rufen.

Typischer Verlauf deutet auf Influenza hin

Die Diagnose der Influenza ergibt sich zum einen aus dem typischen Verlauf der Erkrankung. Die Inkubationszeit ist mit 12 bis 24 Stunden sehr kurz, selten beträgt sie einige Tage. In der Regel erkranken fast alle Pferde eines Bestands gleichzeitig. Die Übertragung geschieht hauptsächlich über Tröpfcheninfektion: Mit Influenza infizierte Pferde scheiden die sehr ansteckenden Viren mit Nasensekret und Speichel massenhaft aus. In kleinen Tröpfchen können sie mit der Atemluft bis zu 45 m weit fliegen. Das erklärt, warum sich eine Influenza so schnell im Bestand verbreitet. Zudem können die Erreger an Arbeitsgeräten, Zaumzeug oder auch der Kleidung des Menschen haften bleiben und so von Pferd zu Pferd getragen werden.

Außerdem wird der Tierarzt einen Schnelltest durchführen, um die Diagnose abzusichern. Fällt der Test positiv aus, geht es darum, den genauen Virustyp sicherzustellen. Hierfür entnimmt der Tierarzt eine Sekretprobe oder macht einen Abstrich des Rachens. Um das Virus zu bestimmen, werden die Sekretproben ins Labor geschickt.

Beim Pferd kommen zwei Typen des Influenzavirus vor, das Influenzavirus A/equi1 (H7N7) und das Influenzavirus A/equi2 (H3N8). Sie sind weltweit verbreitet. Allerdings wurde der Virustyp A1 in Europa schon lange nicht mehr beobachtet. Hier spielt der Typ A2 eine übergeordnete Rolle.

Strenge Ruhe wichtig

Ein an Influenza erkranktes Pferd muss strenge Ruhe einhalten. Dann heilt die Infektion ohne Komplikationen innerhalb von zwei bis drei Wochen ab. Eine direkte medikamentöse Therapie gegen das Virus gibt es nicht. Bei einer Behandlung durch den Tierarzt geht es vor allem darum, die Symptome zu lindern und eine zusätzliche Infektion durch Bakterien zu vermeiden. Diese äußert sich durch wechselnde Fieberschübe, eitrigen Nasenausfluss oder auch einer Lungenentzündung, die für das Pferd lebensbedrohlich werden kann. Besonders für sehr junge und sehr alte Pferde oder solche mit einer Immunschwäche können diese Zweitinfektionen gefährlich werden. Auch nachdem die Pferdegrippe überstanden ist, sollte das Pferd für mindestens sechs Wochen nur schonend bewegt werden. Sonst kann es zu chronischen Atemwegserkrankungen kommen! Die Belastung des Lungengewebes kann außerdem zu einer Ausbildung von Allergien gegenüber Staub und anderen Allergenen des Stalles kommen. Ist ein Pferd z.B. mit chronischem Husten vorgeschädigt, kann eine Infektion mit Influenza zu einer Verschlechterung des Krankheitsbildes und zu starken Schäden des Lungengewebes oder sogar zu Dämpfigkeit führen.

Impfung ist der einzig wirksame Schutz

Doch wie lässt sich das Pferd vor einer Influenza-Infektion schützen? Der einzig wirksame Schutz vor der Pferdegrippe und ihren Folgen ist die regelmäßige Impfung. Sie wird von der Ständigen Impfkommission im Bereich Pferd empfohlen und zu den Kernimpfungen gezählt, und zwar für alle Pferde und nicht nur für die, die an Turnieren teilnehmen. Denn für Turnierpferde ist die Influenza-Impfung alle sechs Monate von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) vorgeschrieben. Die Grundimmunisierung erfolgt in drei Impfschritten: Die erste Impfung erhält das Fohlen im 6. Lebensmonat, die zweite folgt vier bis sechs Wochen später. Die dritte Impfung wird etwa ein halbes Jahr nach der ersten Impfung durchgeführt.

Foto: Brammert-Schröder

Pferde, die an Turnieren teilnehmen, müssen alle sechs Monate gegen Influenza geimpft werden. So schreibt es die FN vor.

Impressum

Herausgeber
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

Realisation
VetM GmbH & Co. KG
Friederikenstraße 9-11
26871 Papenburg
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988

Titelfoto: © flightlog

Foto: Brammert-Schröder

Der Aufenthalt an der frischen Luft tut Pferden nach überstandener Pferdegrippe gut.

Bis zur ersten Impfung sollte das Fohlen über die Muttermilch geschützt sein. Hat die Stute keinen lückenlosen Impfschutz, kann es erforderlich sein, das Fohlen auch schon früher zu impfen. Um den Impfschutz gegen Influenza aufrechtzuerhalten, sind Nachimpfungen alle sechs Monate erforderlich. Es macht Sinn, alle Pferde eines Stalls gegen Pferdegrippe zu impfen. In vielen Reitställen werden die Pferdebesitzer zu dieser Impfung verpflichtet.

Impfung senkt Infektionsdruck

Die Tierärzte gehen davon aus, dass in Deutschland ein Großteil der Pferde gegen Pferdegrippe geimpft ist. Dadurch konnte der Infektionsdruck durch das Virus deutlich gesenkt werden. Die Rate der an Influenza erkrankten Pferde ist rückläufig. Zwar können sich auch geimpfte Pferde mit dem Influenzavirus anstecken, die Krankheit verläuft jedoch wesentlich milder und schneller. Die Gefahr besteht aber, dass sie ungeimpfte Pferde anstecken. Deshalb ist es wichtig, den ganzen Pferdebestand eines Stalles gegen Influenza zu impfen.

Infiziert sich ein Pferd mit dem Influenza-Virus oder wird es dagegen geimpft, bildet es Antikörper gegen das spezielle Virus. Die gebildeten Antikörper sollen die bestehende Infektion bekämpfen und vor einer erneuten Ansteckung mit dem gleichen Virus schützen. Nun verändern die Influenzaviren aber mit der Zeit ihre genetische Zusammensetzung, um sich dem Wirt besser anzupassen und sich der Bekämpfung durch das Immunsystem zu entziehen. Dies erklärt, warum ein Pferd trotz Schutzimpfung oder bereits durchgemachter Erkrankung erneut an Influenza erkranken kann.

Aktuelle Impfstoffe einsetzen

Deshalb ist es wichtig, einen aktuellen Impfstoff zu verwenden, wenn das Pferd gegen Influenza geimpft wird. Das Internationale Tierseuchenamt (OIE) gibt regelmäßig Empfehlungen an die Impfstoffhersteller raus, welche Impfstämme in die Impfstoffe sinnvoll integriert werden sollten. Diese basieren auf Berichten aus den einzelnen Ländern, welche Virusstämme die Infektion auslösen. Auch in Deutschland hat es in den vergangenen Jahren nachgewiesene Influenzaausbrüchen gegeben. Nachgewiesen wurden die neuen Virusstämme Influenza Stämme „Florida Typ 1 und 2“. Diese beiden Stämme wurden auch in den Nachbarländern festgestellt. Diese Virusstämme sollten nach Anforderung des Internationalen Tierseuchenamtes in die Impfstoffe eingearbeitet werden. Doch die Empfehlung ist das Eine, die Umsetzung das Andere: eine Umstellung des Impfstoffes kostet Zeit. Bisher enthalten nur wenige Impfstoffe in Deutschland wenigstens einen der neuen Florida-Stämme und keinen Stamm des Virustyps A1 mehr. Die Ständige Impfkommission Pferd weist darauf hin, dass es nach wie vor einige Impfstoffe auf dem Markt gibt, bei denen in den letzten Jahren keine Impfstamm-Aktualisierung durchgeführt wurde und die den das seit 30 Jahren nicht mehr zirkulierende H7N7-Virus (Virustyp A1) enthalten. Der Influenza-Impfstoff wird auch als Kombiimpfstoff gegen Tetanus angeboten.

Fazit

Pferde sollten auf jeden Fall regelmäßig gegen Pferdegrippe geimpft werden. Und zwar mit einem aktuellen Impfstoff, der die Stämme berücksichtigt, die bei Ausbrüchen diagnostiziert wurden. Nur Pferde mit einem lückenlosten Impfschutz sind vor einer schweren Influenza-Infektion geschützt, die im schlimmsten Fall chronische Atemwegserkrankungen zur Folge haben kann. Geimpfte Pferde können zwar trotzdem an der Pferdegrippe erkranken, aber die Krankheit verläuft deutlich milder.

Imke Brammert-Schröder

Besser lebend

Um einen guten vorbeugenden Schutz gegen die gefährlichen Herpesvirusinfektionen zu gewährleisten, muss ein Impfstoff sowohl die humorale (z.B. Antikörper im Blut), als auch die zelluläre Immunität (Vernichtung virusinfizierter Zellen) anregen. Ein Lebendimpfstoff kann beides in besonderem Maße und gibt somit einen umfassenden Schutz.

Pharmazeutischer Unternehmer: Intervet Deutschland GmbH, Postfach 1130, D-85701 Unterschleißheim

Intervet Deutschland GmbH – ein Unternehmen der MSD Tiergesundheit
www.msd-tiergesundheit.de

Für Pferde und Ponys

Besser lebend –

Herpesschutz für Pferde durch Lebendimpfstoff

MSD Tiergesundheit

P-42 Prev